

»Der bewaffnete Kampf war eine plausible Antwort«

Die Entlassung Christian Klars aus dem Gefängnis empört die Volksseele. KONKRET sprach mit **Karl-Heinz Dellwo** über den öffentlichen Umgang mit den ehemaligen Mitgliedern der RAF und seine Haltung zu ihrer Geschichte



Foto: Friedemann Simon

Karl-Heinz Dellwo, Jahrgang 1952, war Mitglied des RAF-Kommandos »Holger Meins«, das 1975 die deutsche Botschaft in Stockholm besetzte. Bei der Aktion kamen zwei Mitarbeiter der Botschaft und zwei der Besetzer ums Leben; die überlebenden Kommandomitglieder erhielten langjährige Haftstrafen. Dellwo wurde nach 20jähriger Haft 1995 aus dem Gefängnis entlassen und arbeitet als Dokumentarfilmer in Hamburg.

KONKRET: Alle bisher entlassenen politischen Gefangenen haben sich brav in die Gesellschaft integriert, keiner ist »rückfällig« geworden. Auch eine allgemeine Revolutionsgefahr läßt sich nur schwer konstruieren. Woher also die enorme Aufregung erst rund um den Aust-Film und nun um die Nachricht, daß Christian Klar im Januar nach 26 Jahren Haft entlassen wird – »vorzeitig«, wie es so schön heißt?

Dellwo: Weil in Deutschland die Revolte so selten und ungewöhnlich ist, sitzt die unsere der herrschenden Klasse bis heute so sehr im Nacken. In einem Land, in dem schon die bürgerliche Revolution mißlungen ist und die Arbeiterklasse sich in ihre Niederlage fügte, sind Leute, die nicht mitlaufen, unerträglich. Obwohl die Geschichte der RAF zu Ende ist, sollen diejenigen, die einmal Widerstand geleistet haben, sich bis ans Ende aller Tage entschuldigen und noch mal entschuldigen und wieder entschuldigen dafür, daß sie einmal zu den Waffen gegriffen haben.

Warum will Christian Klar, warum wollen Sie sich nicht entschuldigen?

Weil der bewaffnete Kampf auch eine plausible Antwort in der Nachkriegsgesellschaft war. Außerdem wäre die alte politische Elite mit ihrer Verbrechen Geschichte so das allerletzte, bei dem ich mich entschuldigen würde. Und die neue würde irritiert schauen, denn viele von denen haben damals sich selbst in ihren Nacht- und Kneipenträumen als Revolutionäre imaginiert. Deren Problem ist nicht unsere Entschuldigung, sondern wie sie ihre eigene Korruption am besten schmieren und heute alles glattziehen können. Unnachahmlicher Spruch von Joschka Fischer: »An Marx hat mich nicht der Ökonom, sondern der Soziologe interessiert.« Nachdem er früher zur Putztruppe gehörte und die Revolution herbeiprügeln wollte.

Ist die große Aufregung nicht auch ein Krisensymptom? Alle Blätter kämpfen mit sinkenden Auflagen, müssen Leute entlassen. Verbrechen, politisches Verbrechen gar, verkauft sich gut.

RAF sells, das ist wahr. Wer hat nicht alles in der Wissenschaft oder im Journalismus mit uns seine Karriere gemacht, allen voran Stefan Aust. Da steckt für viele Leute ein großes Wertungspotential drin. Aber das ist ja nicht neu, das gab es schon in den siebziger Jahren. Hast du damals erklärt, daß du die RAF scheiße findest, hast du deine Story im »Spiegel« gekriegt und es wurde dir auf die Schulter geklopft.

Überall wird geklagt, es werde immer nur über die Täter, also Sie, gesprochen und nie über die Opfer.

Ich wüßte nicht, wo in den siebziger, achtziger Jahren überhaupt einmal etwas von der RAF zitiert worden ist – bis auf ein einziges »Spiegel«-Interview. Ansonsten wurde über alles, was von der RAF gesagt wurde, geschwiegen, oder es wurde nur verdreht veröffentlicht. Wir hatten auch über Jahrzehnte ein absolutes Verbot, mit irgendwelchen Journalisten zu sprechen. Das wurde erst 1992, als KONKRET mal in Celle war, und zuvor in einer Sendung von Roger Willemsen aufgebrochen. Als 1990 eine Bremer Journalistin um ein Interview bat, wurde das nach Rücksprache mit der Justizministerkonferenz genehmigt – unter der Voraussetzung, daß alles, was wir sagen, von Schauspielern nachgesprochen werden muß. Unsere Stimmen sollten nicht im Radio zu hören sein.

Warum?

Es sollten keine versteckten Nachrichten rausgehen, hieß es.

Das war aber nicht der Grund?

Die menschliche Stimme ist etwas, worüber man Zugang zu den Personen gewinnt. Du kriegst einen Eindruck, ob jemand irrational oder hysterisch ist, verlogen oder arrogant, das steckt in der Stimme mit drin. Das Bild, das man von der RAF kreiert hatte, war so, daß wir da in unseren Zellen sitzen, das Messer in der Hand, und auf die erste Gelegenheit warten, zustechen zu können. Daran sollte nicht gerüttelt werden. Das war meine Interpretation, was anderes ist mir nicht eingefallen, wenn ich nicht sagen wollte, die andere Seite ist nicht ganz dicht und einfach ein bißchen krank.

Nico Hofmann, der Regisseur des Fernsehfilms »Mogadischu«, sieht die RAF-Leute als »Marionetten in einem vom Nahen Osten aus gelenkten Spiel, das über die PFLP bis in den KGB reichte«. Ist da was dran?

Ich könnte das jetzt abtun und sagen, wenn jemand einen neuen Film macht, braucht er auch eine neue Nachricht. Aber es gibt, das hatte mich schon damals an diesem Faßbinder-Film »Dritte Generation« so geärgert, ein Bedürfnis, diejenigen, die sich gegen dieses System stellen, nicht als Subjekt ihrer Geschichte erscheinen zu lassen. Subjekt soll immer die herrschende Klasse sein, irgendein Geheimdienst, irgendeine Macht, die dahintersteht und die Strippen zieht, denn die Akteure selber können das einfach nicht.

Ist die Behauptung des Regisseurs also ganz und gar aus der Luft gegriffen?

Die RAF hätte sich nie steuern lassen. Bei mir und meiner Gruppe gab es zu keinem Geheimdienst Kontakte. Ich weiß, daß manche durch die DDR gefahren sind und angehalten wurden, aus sehr unterschiedlichen Gründen. Einer Genossin ist mal die Pistole rausgefallen, die wurde dann mitgenommen, und dann durfte sie weiterreisen, das hat es gegeben. Aber daraus kannst du ja keine Lenkung durch einen Geheimdienst kreieren ...

Eine sympathisierende Begleitung?

Vielleicht war es einfach nur: »Das ist das Problem des Westens, und dem Klassenfeind helfen wir nicht, seine Probleme zu lösen.«

